

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Landesblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.80 M., bei unsern Auszählern monatlich 1.80 M., vierteljährlich durch die Post ohne Bezahlgeld 5.40 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hugo Zipper, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insertate: Die einseitige Normgröße 50 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Nachnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 78.

Donnerstag, den 1. April 1920.

59. Jahrgang.

Politische Nachrichten. Deutschland.

(Nationalversammlung.) In der vierstag-Sitzung wurde die Aussprache über die Regierungserklärung fortgesetzt. Abg. Dr. Düringer (D. Natl.): Meine Meinung über den Rutsch habe ich sofort nach seinem Ausbruch den Abgeordneten Dr. Schäfer und Gothein gegenüber in den Worten ausgesprochen: „Die Dummheit ist immer noch die größte Bosheit.“ Wenn wir den Rutsch also auch durchaus verurteilen, so verstehen wir doch seine Ursachen. Der Rutsch ist ein Verstoß gegen die Verfassung, hat kein Recht zu einer Entlastung über den Rutsch, der bei einem anderen Verhalten den Verstoß gegen die Verfassung nicht entstanden wäre. Meine Fraktion hat die Ereignisse gegenüber ein völlig reines Gewissen. Unser Rundgang zu den Ereignissen vom 13. März ging von dem Gedanken aus, auf unblutigem Wege möglichst bald wieder zu verfassungsmäßigen Zuständen zu kommen. Unsere Verhandlungen mit der Rapp-Regierung geschahen durchaus im Einverständnis mit Herrn Schäfer. — Reichskanzler Müller: Ich habe gestern den Rutsch ausgedrückt, daß im Ruhrgebiet die politische Entspannung ohne Blutvergießen herbeigeführt werden möchte. Ich glaube, daß dieser Wunsch auch erfüllbar ist. Im Ruhrgebiet herrscht deswegen Erregung, weil man glaubt, daß mit den schärfsten militärischen Maßnahmen gegen die Arbeiterschaft vorgegangen werden soll. Wie im Laufe der verflochtenen Nacht bekannt geworden ist, plant man in Essen und Eberfeld bereits, gegen dieses Vorgehen von neuem den Generalstreik auszurufen. Demgegenüber möchte ich hier feststellen, daß nach einer Kabinettsitzung, die gestern Abend stattfand, der Reichswehrminister den dortigen Reichswehrverbänden die Anweisung gegeben hat, daß eine unbedingte Schärfe unter allen Umständen zu vermeiden ist. Die Ernährungslage wird sich fürchterlich gestalten, man nicht bald eine Besserung eintritt. Ich habe Ihnen gern mitgeteilt, daß die französische Regierung einverstanden sei, über das Abkommen vom 8. August v. J. hinausgehend die Entsendung von Truppenteilen in das Ruhrgebiet zu gestatten, wenn wir gleichzeitig in die Richtung von Hanau, Darmstadt und Frankfurt einrücken würden. Unfreiwillig kann ich Ihnen mitteilen, daß in den gestrigen Abendstunden die französische Regierung diesen Standpunkt aufgegeben hat. Sie ist jetzt, uns einen Spielraum von zwei bis drei Wochen für die Verwendung einer stärkeren Truppenmacht zu geben, ohne daß weitere Besetzungen erfolgen sollen. In der Bevölkerung ist eine große Aufregung entstanden, weil General Watter vom dortigen Wehrkreiskommando dem Ultimatum der Regierung Ausführungsbefehle

mungen erteilt hat, von denen viele Kreise der Bevölkerung annehmen, daß sie unerfüllbar seien. Das trifft zu auf die Ablieferung der Gefangenen und auch auf die Ablieferung gewisser Munitionsmengen und Kriegsgeräte. Doch sind bereits Modifikationen erlassen worden, sobald die Bedeutung dieser Ausführungsbefehle in dem Sinne zu erklären wäre, daß sie der Arbeiterschaft Gelegenheit geben soll, ihren guten Willen zu zeigen. Wenn die militärischen Befehlshaber nach unseren Wünschen verfahren, so hoffe ich, daß wir die Entspannung im Ruhrgebiet in wenigen Tagen herbeiführen können. — Reichsminister des Innern Dr. Koch: Die tiefsten Gründe der Revolte liegen in der unerhörten Agitation der demagogischen Kreise gegen die verfassungsmäßige Regierung, die zwei Jahre lang von ihnen durch den Schmutz gezogen wurde und der man alles Ansehen des Vaterlandes in die Schande geschoben hat. Und dann die Revolution! Wenn auch wir jetzt für Neuwahlen eintreten, so deshalb, weil nach einer Erschütterung das Volk ein Recht hat, seine Stimme zu erheben und ein Volksgericht über die Radikalen von rechts und links abzuhalten. Bedauerlich ist es, daß unsere Arbeit infolgedessen verfrüht abgebrochen werden muß. Im höchsten Maße bedauerlich aber ist es, daß durch das ungestüme Drängen der Radikalen nunmehr Reichstagswahlen abgehalten werden müssen vor Erlebigung der Abstimmung des Reichstages! Militärisch war er so glänzend vorbereitet, daß ihm nur ein Schritt, um zur Revolution zu werden, nämlich das Volk. Die Herren konnten die Technik des Krieges, hatten aber von der Volkseele keine Ahnung, und wie sie deswegen den Krieg verloren, so auch diese Revolte. Der Generalstreik war erforderlich, das stelle ich als bürgerliches Mitglied der Regierung ausdrücklich fest. Der Gegenstoß von links war unvermeidlich. Es ist falsch, überall, wo die Arbeiterschaft auf die Straße geht, Bolschewismus zu wittern. Unter den Folgen des Rutsches werden wir noch auf Monate hinaus zu leiden haben. Die Arbeiterschaft ist auf die Straße getrieben. Das Heer erschüttert. Die Abschlüsse im Ausland gefährdet. Die versicherungswirtschaftliche Rohstoffförderung ist im Abnehmen. Wir wissen, daß die Herren die Schuld daran dem Generalstreik und damit der jetzigen Regierung zuschieben werden. Aber sie werden kein Glück damit haben. Wir halten die Regierung in der Hand, nicht aus Machtgefühl, sondern weil sie auf dem Willen des Volkes beruht und weil es für unser Volk nur dann einen, wenn auch schweren Ausweg gibt, wenn es an der Staatsform der Republik und an der Koalitionsregierung festhält. — Abg. Seiger (Bayr. Volkspartei): Wir verurteilen jeden Versuch eines gewalttätigen Umsturzes oder einer verfassungsgemäß unzulässigen Beeinflussung der Kabinettsbildung. Wir werden die neue Regierung in allen

Maßnahmen unterstützen, die auf Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung gerichtet sind. — Abg. Weiss (S.): Herz und Feinde haben von den Plänen Bittwies gewußt und ihn sogar abzuhalten versucht, aber offen dagegen Stellung genommen haben sie nicht. Jetzt hängen sie sich ein moralisches Mantelchen um. Mit Noote haben auch wir Meinungsverschiedenheiten gehabt, aber niemals Anlaß zu der Auffassung gegeben, als ob wir an Nootes ethischen Willen und uneigennützigem Streben zweifelten, Deutschland aus dem Zusammenbruch herauszuführen. Wir versprechen dem neuen Kabinett unser Vertrauen aus, wenn wir auch die Reichsregierung in ihrer heutigen Zusammensetzung durchaus nicht für ein Ideal halten. Der Umwälzungsprozeß ist noch nicht vollendet und wir sind alle darin einig, daß die Arbeiter stärkeren Einfluß auch in der Regierung erhalten müssen, eine Diktatur lehnen wir dagegen ab, von rechts und auch von links. In der Reichswehr verlangen wir einen neuen Geist, der keinen Kadavergehörigkeit gegenüber eibeherrschenden Offizieren kennt. — Abgeordneter Behrens (D. Natl.) wendet sich gegen die Ausführungen von Weiss, der mit haltlosen Unterstellungen gearbeitet habe. Der Einfluß des Herrn Rapp auf die demagogischen Kreise war nicht maßgebend. Der Generalstreik war eine große Übertreibung. Er war ebenso eine Koppligkeit der leitenden Personen wie die Flucht der Regierung aus Berlin. Abg. Dr. Hugo (D. Natl.): Bei der Regierung selbst konnte kein Zweifel bestehen, daß innerhalb des Heeres Meinungsverschiedenheiten bestanden. Es wäre die Aufgabe einer Staatsregierung gewesen, für die Beilegung rechtzeitig zu sorgen. Daß die bürgerlichen Parteien für den Generalstreik eingetreten sind, verurteilen wir auf das Schärfste. Wir müssen uns darüber klar sein, daß die Art wie sich heute die Vertreter der Regierungsmehrheit benahmen, die Gefahr des Bolschewismus auf die Seite zu schieben, politisch betrachtet, den größten Fehler darstellt. — Reichsminister des Innern Dr. Koch: Die Gefahren von links unterschätzen wir keineswegs. Wenn Abgeordneter Hugo den Standpunkt einnimmt, daß er uns bei der Niederhaltung der Diktatur helfen wollte, dann hätte er dieses Vorhaben anders beistimmen müssen. Ich wehre mich ganz entschieden gegen die Auffassung, als ob wir ohne Generalstreik zu einem Ziele gelangt wären. Es ist ein billiges Mittel, mit dem Bolschewismus zu drohen. Die Reichsregierung wäre von Rapp und seinen Leuten in Schach gehalten worden. Nach den Ausführungen des Abgeordneten Hugo kann man den Verdacht nicht ganz von der Hand weisen, daß es ihm mit seiner Freude über den Sieg der Verfassung nicht so ganz ernst ist. — Abg. Seiger (N.): Die Erklärungen des Reichskanzlers über das Ruhrgebiet stimmen mit den Tatsachen nicht überein. Wir müssen zwischen zwei Hauptschuldigen unterscheiden: der Regierung und dem General Watter.

Art ist nicht von Art.

Roman von H. Hill

(Nachdruck verboten.)

(44. Fortsetzung.)

Er entfernte sich, und Edith wußte jetzt mit voller Bestimmtheit, daß ihre Vermutungen das Rechte getroffen hatten. Wenn man den Kranken in ein anderes Zimmer gebracht hätte, so würde Weigelt sicherlich nicht unterlassen haben, es zu erwähnen. Und wenn seine Erzählung von der bedeutenden Verschlimmerung im Zustande des Patienten der Wahrheit entsprachen hätte, so wäre ein solcher Zimmerwechsel das denkbar Unwahrscheinlichste gewesen. Man transportiert einen Sterbenden nicht ohne alle Not aus einem Raum in den anderen. Der Schwindel lag sozusagen offen am Tage, und dies Haus war sicherlich alles andere als ein Privatklinik, für die man es ausgegeben hatte. Was auch immer aber es sein mochte, jedenfalls wußte sie jetzt, daß alle seine Inzassen gegen sie im Grunde waren, und daß sie hier auf niemanden zählen dürfe, als auf sich selbst.

Sie beschloß, zunächst geduldig zu warten, denn sie hatte die intuitive Empfindung, daß ihre Widersacher jetzt zum Handeln entschlossen seien. Nach einigen Minuten hörte sie, wie jemand das Haus verließ und raschen Schrittes die Straße hinabging. Sie nahm an, daß es Weigelt sei, der gegangen war, um den Doktor Pittius oder sonst jemanden zu holen. Aber es mußte ihn wohl Mühe gekostet haben, den Besuchten zu finden, denn eine volle Stunde verstrich, ehe sich wieder etwas rührte. Diesmal waren es die Schritte zweier Männer, deren Geräusch an das Ohr der Lauschenden drang. Sie schienen sich zunächst beide in die unteren Regionen des Hauses zu begeben, und erst nach Verlauf einer weiteren halben Stunde hörte die Komtesse ein vorsichtiges Tappen, Rascheln und Wispern, wie wenn mehrere Personen mit äußerster Vorsicht die Treppe hinaufgingen. Sie hätte viel darum gegeben, wenn sie sie hätte überraschen können, aber sie war klug genug, nicht auf den Fuß hinauszugetreten. Man würde,

wenn man ihr Wagnissen bemerkt hätte, ja sofort auf neue Vorwände und Lügen bedacht gewesen sein; ihr aber war es jetzt darum zu tun, die Betrüger so vollständig zu entlarven, daß sie sich durch keinerlei Ausflüchte mehr zu retten vermöchten.

Sie sollte bald genug inne werden, daß sie recht daran getan hatte, diese Zurückhaltung zu üben. Ungefähr zehn Minuten, nachdem draußen das Geräusch verstummt war, wurde an die Tür ihres Zimmers geklopft, und der Diener Weigelt erschien auf der Schwelle.

Wenn er schon vorher sehr niedergelassen ausgesehen hatte, so machte er jetzt vollends den Eindruck eines Menschen, dessen Herz von großer Betrübniß erfüllt ist. So gut spielte er seine Rolle, daß Edith für einen Moment nahe daran war, sich täuschen zu lassen. Der Gedanke fuhr ihr durch den Kopf: Sollte eine Katastrophe eingetreten sein? Sollte es da oben einen Toten geben? In diesem Fall wäre ja auch das leere Bett erklärt gewesen, und sie hätte sich ohne Not all den Besorgnissen und Ängsten der letzten Stunde hingeben. Aber schon die ersten Worte des Mannes belehrten sie eines anderen.

Denn er sagte: „Ich glaube, mein Herr Graf liegt in den letzten Tagen. Er hat mich bis zu einem gewissen Grade seines Vertrauens gewürdigt, und er hat mich beauftragt, Ihnen zu sagen, daß er bereit sei, die Forderungen zu erfüllen, die zwischen der gnädigen Komtesse und ihm verabredet worden sind. Sie möchten also die Güte haben, sich zu ihm zu bemühen. Fräulein Johanne und ich sollen als Zeugen dienen. Der Geistliche ist bereits benachrichtigt worden und kann in jedem Augenblick eintreffen.“

Der Augenblick der Entscheidung war also gekommen. „Ist Doktor Pittius bei ihm?“ fragte Edith mit heroischem Bemühen, ihrer Stimme einen festen Klang zu geben. „Unglücklicherweise — nein! Als ich in seiner Privatwohnung erschien, um ihn herzuholen, sagte man mir, daß er zu einem außerhalb der Stadt wohnenden, schwerkranken Patienten gerufen worden sei. Und wir dürfen nicht darauf rechnen, daß er vor Einbruch der Nacht von diesem Besuche zurückkehrt.“

„Woher aber wissen Sie dann, daß Ihr Herr im Sterben liegt?“

„Oh, das sieht man ihm leicht genug an. Und außerdem ist Fräulein Johanne in diesen Dingen fast so gut bewandert wie ein Arzt. Ich bitte die gnädigste Komtesse inständig, keine Zeit zu verlieren. Der Herr Graf ist ja vielleicht kein Ausbund von Edelmut, gegen mich aber ist er immer gütig gewesen, und darum möchte ich ihn gern in Frieden sterben sehen. Und es scheint, daß ihm die Erfüllung der bewußten Formalitäten ganz außerordentlich am Herzen liegt. Ich weiß ja nicht viel von diesen Dingen, außer daß ich erfahren habe, die gnädigste Komtesse seien in Wahrheit gar nicht mit meinem Herrn Grafen verwandt. Im übrigen bin ich nichts als ein einfacher Diener, der die Befehle ausgeführt hat, die man ihm erteilte.“

Edith nahm all ihren Mut zusammen. Der rührende Ton, den der Kammerdiener anzuschlagen versucht hatte, übte auf sie natürlich keine Wirkung mehr; denn ihr geschärftes Ohr hatte das Komödienhafte darin recht wohl herausgehört. Dieser Bursche, der, wie er selber sagte, das Vertrauen seines Herrn bis zu einem gewissen Grade genoss, war vermutlich nicht viel besser als jener. Und darum war es auch zwecklos, irgendeine Frage an ihn zu richten. Für sie gab es nur noch einen einzigen Weg, sich volle Klarheit zu verschaffen, und sie mußte sich stoß machen, diesen schweren Weg zu gehen.

„Ich bin bereit“, sagte sie darum einfach. „Führen Sie mich zu Ihrem Herrn!“

Während sie mit dem Diener die Treppen in das zweite Stockwerk emporstieg, sagte sie sich, daß jetzt alles davon abhängen würde, ob der angeblich Sterbende wieder in dem Zimmer lag, darin sie ihn bisher gesehen, oder in einem anderen. War das erstere der Fall, so bedurfte es keiner weiteren Aufklärungen, um ihr die unumstößliche Gewissheit zu verschaffen, daß hier ein unerhörter Betrug verübt werden sollte. Und sie war mit sich selber völlig darüber im reinen, daß alsdann das Recht, mit dem man sie hatte umgarnen wollen, auf der Stelle zerrissen werden müsse.

Und es war, wie sie es fast mit Bestimmtheit erwartet

Die Regierung hätte schon lange das reaktionäre und bössartige Militärregiment in München ausheben sollen! Man hat die an der Revolte beteiligten Militärs entlassen, aber die gebliebenen Generale sind von dem gleichen Geist befallen. Der neue Reichswehrminister wandelt schon in seinen ersten Verordnungen ganz in den Fußstapfen Kossels. Darum wird der mitgeteilte Antrag der Reichstagspartei mit großer Mehrheit angenommen. Damit ist dieser Gegenstand der Tagesordnung erledigt. Die Änderung des Konsulatsgebührengesetzes, die Erhöhung der Zuständigkeiten der Amtsgerichte, das Gesetz über beschränkte Auslastung aus dem Strafregister und Tilgung von Strafvermerken, die Verlängerung der Gültigkeit des Gesetzes über die Bildung der vorläufigen Reichswehr und der Antrag Bismarck (Kompromiß) über Durchführung des Einkommensteuergesetzes werden in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Der Rotetakt für 1920 und der dritte Nachtragsetat für 1919 werden gleichfalls ohne Erörterung erledigt. Die Entwürfe über das Reichstagswahlrecht und über die Wahl des Reichspräsidenten gehen an den Verfassungsausschuß. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über die Aburteilung der Hochverräter vom 13. März. Nach kurzer Debatte wird das Gesetz in allen drei Lesungen mit großer Mehrheit angenommen. Dem Antrag des Oberreichsanwalts auf Strafverfolgung des Abgeordneten Traub stimmt der Geschäftsausschuß zu. Der Antrag des Ausschusses auf Sühnleistung der Strafverfolgung wird in namentlicher Abstimmung mit 145 gegen 71 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen. Für den Antrag stimmen die Sozialdemokraten und der größte Teil der Demokraten sowie des Zentrums. Die nächste Sitzung wird auf Mittwoch, den 14. April festgesetzt mit der Tagesordnung: Petitionen, Filmgesetz. — Präsident Fehrenbach schließt die Sitzung mit dem Wunsch glücklicher Heimkehr und ruhiger Feiertage.

Reichsminister Koch hat vor den Beamten des Reichsministeriums des Innern nach der „Deutschen Allgemeinen“ z. B. ausgeführt: „Es war von Seiten der Regierung völlig unzulässig, auf Verhandlungen mit Kapp und Wittich einzugehen. Das Volk würde es nicht verstehen, wenn man die Meuterei von links an die Wand stellen, aber gegen die Meuterei von rechts Milde zeigen und sie zum Kampf gegen links benutzen würde. Das ist ein unerträgliches Gebot und würde weiteste Kreise der Arbeiterklasse in dauernde Opposition zur Regierung führen. Jede solche Nachricht von Vereinbarungen, die draußen öffentlich verbreitet war, hat ganze Städte und Länder wieder zu den Waffen gerufen, nachdem sie bereits niedergelegt waren. Ich möchte es auch ablehnen, sagte der Minister, einer Regierung anzugehören, die in solchen Dingen mit zweierlei Maß mißt. Eine Auslieferung gegen die verfassungsmäßige Regierung muß ganz gleich beurteilt werden, ob sie von rechts oder von links kommt. Die Gefahr wäre ins Unermeßliche gewachsen, wenn wir uns auf Verhandlung der Schulden eingelassen hätten. Die Regierung mußte konsequent bleiben und konnte die Absicht, Amnestie zu gewähren, nicht haben. Wäre die Regierung beim Abzug der Truppen schon in Berlin gewesen, so hätte man sie zweifellos zur Amnestie zwingen wollen, und es wäre dann zu neuen Kämpfen gekommen.“

Das Reichswehrministerium gibt folgende Personalveränderungen, die mit der Wittich Angelegenheit in Verbindung stehen, bekannt: Es haben ihren Abschied erbeten oder sind ihrer Stelle entsetzt worden: Generalleutnant v. Ertorf, Generalleutnant v. Wermuth, die Generalmajor v. Grobdeck, Fehr v. Dieffenbrock Ruyter, v. d. Harst, Märker, Bettow-Barck und Hagenberg, die Obersten Fehr, v. Wangelheim, v. Oren und Fehr, v. Scheibow-Hamburg, Oberleutnant v. Altmann, die Majore v. Winkowski und Jagemann. Die Frage, inwieweit diese Offiziere durch ihr Verhalten in den Märztagen schuldig sind, wird eingehend geprüft werden.

Der „Vorwärts“ berichtet aus Elberfeld, daß die sozialdemokratische Partei in Elberfeld der Reichsregierung vom 29. abends 8 Uhr mitteilte, daß sie eine Ver-

längerung des Ultimatums der Reichsregierung vom 28. März um drei Tage verlangt. In der Rundgebung heißt es: „Der Kampf um Babel wäre längstens morgen beendet gewesen, weil nur noch die links stehenden Kommunisten weiterkämpfen. Der Einmarsch der Reichswehr in das Industriegebiet verpflichtet uns, gemeinsam mit der K. S. P. und der R. P. D. den Generalstreik auszurufen. Zugleich werden wir unsere Genossen im Reich für den Generalstreik und zur bewaffneten Abwehr aufrufen.“ Ferner wird die Abberufung des Generals Watter gefordert.

Aus den Kreisen der Regierung wird mitgeteilt, daß es im Industriegebiet wohl vorläufig noch zu keinem Einmarsch der Reichswehr kommen werde. Denn auf Grund der neuen Entscheidung der Entente sollen die Truppen in aller Ruhe umgruppiert werden. Das hat geschehen sei, würden noch zwei bis drei Tage vergehen, jedoch immer noch die Möglichkeit bleibe, durch Verhandlungen eine Lösung herbeizuführen. Allerdings habe man aus Offen eine Mitteilung erhalten, wonach die dortigen Machthaber durch eine radikalere Gruppe ersetzt worden seien. Sachlich komme es jetzt im wesentlichen darauf an, das Ruhrgebiet mit Lebensmitteln zu versorgen.

(Kritik.) Im Anschluß an die Vorkommnisse im Ruhrgebiet erteilte die Reichsregierung dem Reichs- und Staatskommissar Gering folgende erweiterte Vollmacht: Die Vollmacht des Reichs- und Staatskommissars Gering wird dahin erweitert, daß die Entscheidungen über militärische Operationen in dem Gebiet, für das er bestellt ist, im Einvernehmen mit ihm erfolgen sollen. Er wird ferner ermächtigt, erstens zu prüfen und zu entscheiden, ob Personen, die in Schutzhaft oder in sonst nicht gerichtlich bestätigte Haft genommen sind, festzuhalten oder vorübergehend des gerichtlichen Verfahrens zu entlassen sind, zweitens den Namen derjenigen Personen zu bezeichnen, deren Entlassung oder sonstige disziplinarische Verfolgung er empfiehlt, weil sie an der vom Kapp und Freyherren von Wittich eingeleiteten hochverräterischen Bewegung sich als Führer, Helfer oder Aufseher aktiv beteiligten. Er ist ermächtigt, Unterbeamtungen für einzelne Städte oder Bezirke zu ernennen, die den militärischen Stellen als politische Berater zur Seite stehen. Sämtliche Behörden werden ersucht und alle Organisationen, Verbände und andere Stellen werden aufgefordert, dem Reichskommissar und seinen Unterbeamtungen jede nötige Unterstützung zu gewähren.

Die „Allg. Ztg.“ schreibt aus Aachen: Wie aus Aachen gemeldet wird, hat die Grenzfestsetzungskommission mit allen gegen die Stimme des deutschen Vertreters, Landrat Hermann-Monschau, entschieden, daß die Monschaulahn an Belgien fällt. Bei Ausführung dieses Beschlusses würde auch die Hälfte des rein deutschen Kreises Monschau an Belgien fallen und zwar ohne Befragen der Bevölkerung. (Es handelt sich hier offenbar um einen Vorschlag der Kommission, der noch der Zustimmung des Obersten Rates bedarf, aber auch dem entgegengesetzten Widerspruch Deutschlands stand, da der Friedensvertrag von dieser Abtretung nichts enthält.)

Dänemark.

Die Gewerkschaftsausschüsse der vereinigten Gewerkschaften, des sozialdemokratischen Verbandes und der Gesamtorganisation der Arbeiter von Kopenhagen sowie der Repräsentanten der Reichstagsgruppe und der Gruppe innerhalb der Stadtverordnetenversammlung hielten am Montag Abend eine Versammlung ab, in der eine Entscheidung angenommen wurde, die aus Anlaß der Verabschiedung des Ministeriums durch den König verlangt, daß die Verfassung des Landes respektiert, das vom König verabschiedete Ministerium wieder eingesetzt und der Reichstag einberufen wird, um das Wahlgesetz fertig zu behandeln. Wenn diesen Forderungen nicht nachgegeben wird, soll in einer Versammlung der vereinigten Gewerkschaften der Vorschlag auf

sofortigen Eintritt in den Generalstreik in allen Zweigen des Wirtschaftslebens gestellt werden. Eine Deputation hatte Zutritt beim König, um die Entschiedenheit zu überbringen. Der König versprach, innerhalb der genannten Zeit Antwort zu geben. Es wurde ein Aktionsausschuß eingesetzt, um die eventuell nötigen Schritte zu beraten.

Der König hat das Ultimatum abgelehnt. Die sozialdemokratische Partei hat daraufhin den Generalstreik proklamiert. Sie beabsichtigt, ein eigenes Kabinett zu bilden und den König und das Kabinett, das in seinem Auftrag gebildet wird, zum Rücktritt aufzufordern.

Rußland.

„New York American“ veröffentlicht ein drahtleses, an Witomow gesandtes Friedensangebot von Sowjetrußland an die Nationen der Welt. Es umfaßt folgende Punkte: 1. Die Anerkennung der Sowjetrepublik Rußland. 2. Die Anerkennung des Regimes, das Sowjetexperiment in Rußland weiter zu entwickeln. 3. Die Vereinfachung Sowjetrußlands, sich nicht in die inneren Angelegenheiten der anderen Länder einzumischen. 4. Die Vereinfachung der anderen Länder, sich ebenfalls der Vermischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands zu enthalten. 5. Die Wiederaufnahme der Wirtschaftsbeziehungen. 6. Die Auflösung der Roten Armee, sobald der Frieden gestiftet ist. 7. Anerkennung der Schulden und Anleihen einschließlich der Zinsen der früheren russischen Regierung durch Sowjetrußland. Die Sowjetregierung erklärt sich außerdem bereit, die Freiheit jedes Landes, sich seine eigene Regierungsform zu wählen, zu achten und diesen Grundsatz auch auf die russischen Randstaaten anzuwenden. Sowjetrußland beansprucht jedoch für sich das Recht, die Sowjetregierung erklärt: „Wir suchen keine Allianz mit irgend einer Nation und wollen keine Nation angreifen. Wir setzen unseren Glauben in den Frieden. Wir suchen Handelsbeziehungen mit allen Nationen der Welt. Wir lehnen es ab, irgendwelche gegen die alliierten Regierungen gerichteten geheimen Verhandlungen mit Deutschland in Erwägung zu ziehen. Wir wollen keinerlei militärische Abmachungen. Wir bieten Polen einen loyalen Frieden an, können es jedoch nicht zulassen, daß es unter dem Vorwand seiner Symphonie gegen den Bolschewismus vortreibt zu neuen, große russische Grenzgebiete einheimst.“

Zotales.

(Schöffengerichtssitzung vom 30. ds.) Ein Landwirt von Kuden schenkte der Stadt unter Anlaß im Herbst 1919 für einen Zentner Weizen 120 Mark geboten zu haben, während der festgesetzte Höchstpreis pro Zentner nur 465 Mark betrug und hat sich deshalb gegen Vergessen gegen die Verordnung über Festsetzung der Höchstpreise zu verantworten. Der Angeklagte macht heute geltend, daß er nur aus dem Grunde eine so hohen Preis genannt habe, um den Käufer abzuschrecken, da er überhaupt kein Getreide zu verkaufen willens sei. Seine Angaben konnten nicht widerlegt werden und es erfolgte deshalb seine Freisprechung. — Ein hiesiger Fuhrunternehmer hat von einem Unbekannten eine höhere Menge Rindfleisch im September vorigen Jahres ohne Fleischkarten angekauft und wird deshalb zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt. Sein Anwalt, der das Fleisch nach Hause gefahren und wegen Belie angeklagt war, wurde freigesprochen. — Weiter nstehende Verhandlungen wurden wegen Erhebung weiterer Beweise vertagt.

Die gestern Abend von der demokratischen Partei im „Saalbau“ veranstaltete Volksversammlung war sehr zahlreich besucht. Nach einigen einleitenden Worten des Herrn Dr. Schwanke ergriff Herr Staatsminister v. Streeker das Wort zu seinem Vortrag über „Die politische Lage“. Der Redner führte aus: „Wir befinden uns jetzt in der Passionszeit, und auch die deutsche Volkswirtschaft ist eine Passionszeit durch. Deutschland befindet sich auf dem Wege der Aufwärtsentwicklung,

hatte. Die Tür, die Weigelt mit devoter Verbeugung vor ihr öffnete, war die Tür des Gemaches, das sie vor ungefähr anderthalb Stunden betreten und leer gefunden hatte. Während sie die Schwelle überschritt, wußte sie, daß die Szene, die sich ihren Blicken bieten würde, nichts anderes als ein geschickt eingefädeltes Theaterstück war, und die lodende Entrüstung, die bei diesem Gedanken in ihrem Herzen aufstammte, war der beste Schutz gegen jede Anwendung von Feigheit und nachgiebiger Schwäche.

Es sah da drinnen richtig genau so aus wie bei ihren früheren Besuchen. Nur, daß statt des Doktor Wittich diesmal Weigelt im Zimmer war, und daß statt der früheren Wärterin das fatale Fräulein Johannsen sich über das Lager des ächzenden Kranken neigte, um ihm den Puls zu fühlen, und um dann das Glas mit der „stärkenden“ Arznei an seine Lippen zu bringen.

Der Graf hatte offenbar nur auf ihren Eintritt gewartet, um die Rolle des mit dem Tode Ringenden so gut zu agieren, als er es eben vermochte. Er fing an, auf eine bedäufende Weise zu stöhnen, zu röcheln und die Augen zu verdrehen. Ohne die vorhin gemachte Entdeckung wäre das junge Mädchen davon sicherlich abnormals gekostet worden; jetzt aber war es freilich nutzlos vergeubete Mühe.

„Sie sollten sich und mir die Fortsetzung der unwürdigen Mysterade ersparen“, sagte sie kalt, indem sie hochgehobenen Hauptes nahe der Tür stehen blieb. „Es ist zwecklos; denn ich weiß, daß dies Zimmer vor kaum zwei Stunden leer war. Ich weiß, daß all dieser Aufwand von Kerzen und Pflegerinnen, von Bandagen und stimulierenden Arzneien eitel Gaukelei und Spiegelscherelei gewesen ist. Ich weiß, daß ich unter betrüblichen Vorwänden herbeigekostet worden und eine Gefangene in diesem abscheulichen Hause gewesen bin. Nun aber hat das schmachvolle Spiel ein Ende.“

Sie hatte sich mit ihren Worten nicht direkt an den Grafen gewendet; aber die Wirkung ihrer Worte offenbarte sich am deutlichsten in seinem Benehmen. Mit einem unartikulierten Laut hatte er plötzlich Denken und Beten von sich geworfen und lag nun auf dem Bett-

rand, vollständig angekleidet, und mit den Bandagen, die seinen Kopf umhüllten, einen unbeschreiblich widerwärtigen Anblick bietend. Der Ausdruck seines Gesichtes war wegen der Verbände nicht zu erkennen, aber das tödliche Glitzern seiner Augen verriet zu Genüge, wie es in seinem Innern aussehen mochte. Er ließ die Komtesse ruhig ausreden; dann wandte er sich mit einem abscheulichen Aufschauen gegen Weigelt.

Da wären wir also glücklich auf einen Holzweg geraten, und jetzt gibt es für uns nur einen einzigen Pfad, um wieder aus dem Walde herauszukommen. Je schneller wir ihn einschlagen, desto rascher und sicherer werden wir am Ziele sein. Geh jetzt vor allem hinunter, um den Mann abzufangen, den wir erwarten, und um ihm zu sagen, daß wir seiner für jetzt nicht bedürfen. — Ah, da ist er schon, wie ich vermute.“

Die letzten Worte waren durch das schrille Anschlagen der Hausglocke veranlaßt worden. Weigelt aber zauderte noch, dem Befehl zu gehorchen, indem er mit einem ungewissen Blick zu der Komtesse hinüber sah. Der Mensch auf dem Bette mußte wohl erraten, was ihn zögern ließ, denn er fuhr ungeduldig fort:

„Hier wird alles seine gehörige Ordnung haben — darum brauchst du dir keine Sorge zu machen. Die Johannsen und ich, wir sind vollkommen ausreichend, um dafür zu sorgen, daß das gnädige Fräulein sich ruhig verhält. Aber damit die gebotene Vorsicht nicht außer acht bleibe, kannst du ja zum Ueberfluß die Tür dieses Zimmers hinter dir verschließen. Bis du zurückkommst, wird sich nichts Schreckliches zwischen uns dreien ereignen haben.“

Der Kammerdiener nickte und ging. Aber Edith bemerkte sehr wohl, daß er, bevor er die Tür hinter sich schloß, einen raschen Blick des Einverständnisses mit der angeblichen Hausdame tauschte. Es erschien ihr wie ein Einverständnis, in das der Graf nicht mit eingeschlossen war. Aber wenn sie daran irgendwelche Hoffnungen für sich selbst hätte knüpfen wollen, so würde sie rasch genug enttäuscht worden sein durch den Ausdruck des Hasses, den

sie alsbald in den auf sie gerichteten, stehenden Augen des Fräulein Johannsen lesen konnte.

Sie verharrte noch immer in einem stolzen und achtungsvollen Schweigen. Es war gewiß nicht Furcht oder Unentschlossenheit, was ihr die Kehle zusammen schnürte. Ihre Entschlüsse waren gefaßt, und nichts der Welt würde imstande sein, sie zu erschüttern. Als sie wollte abwarten, was man in bezug auf sie beschloß, ehe sie handelte, und darum hinderte sie die Glenden, der ihr Schicksal in seinen Händen zu haben glaubte, nicht, sich weiter in höhnischen Reden zu ergehen. „Sie sind allzu klug gewesen, meine Gnädigste“, sagte er, nachdem er sie lange angesehen hatte. „Und Sie haben uns damit vortrefflich in die Hände gearbeitet. Hoffentlich sind Sie ja in diesem Augenblicke eingedenk, daß Ihnen etwas von Ihrem Hiersein weht, und daß Ihre Angehörigen Sie nicht finden würden, auch wenn sie Himmel und Erde zu diesem Zweck in Bewegung setzten.“

Und dann, indem er das höhnische „Sie“ aufgab und wieder zu der gewohnten, vertraulichen Anrede zurückkehrte, fügte er hinzu:

„Selbst wenn du das Unglück hättest, hier dein Leben zu verlieren, würden deine Mutter und dein Großvater um die Genugthuung kommen, den Ruhm deiner Tugenden auf die Nachwelt zu bringen, denn sie würden nie erfahren, wo sich deine letzte Ruhestätte — wie es so poetisch in den Romanen heißt — befindet.“

(Fortsetzung folgt.)

Gesangbücher

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

da wurde es durch den Berliner Putz wieder um Jahre zurückgeworfen. Der Regierung, die ihre Erfolge, wie 3. B. in der Auslieferungsforderung, nicht laut in die Welt hinausposaunen konnte, sind von Seiten der Opposition fortwährend Knüttel zwischen die Beine geworfen worden. Durch Angriff auf Angriff wurde Stimmung zur Weigerung der Regierung gemacht, zur Bearbeitung der Wehrmacht wurde der Bund des Frontsoldaten gebildet und eine streupflege Presseheft setzte ein. Nur wenige rechtsstehende Führer erkennen die positive Arbeit der Regierung an und geben zu, daß eine Regierung ohne sozialistischen Einschlag unmöglich sei. Nach einer Schilderung der Vorgänge in der Nacht zum 12. März bezeichnet der Redner diesen Putz als ein Musterbeispiel militärischer Kurzsichtigkeit. Die Putzisten hätten drei überaus wichtige Punkte völlig außer acht gelassen, erstens den Eindruck im Ausland, zweitens die Stimmung des deutschen Volkes, das durch den Generalstreik der Arbeiter und die Haltung des Bürgertums und der Beamten sich zur Demokratie bekannte, drittens, daß sie glaubten, wer Berlin habe, auch Herr von Deutschland sei, daß sie glaubten, das demokratische Süddeutschland werde sich vor einer Berliner reaktionären Regierung beugen. Der Referent beipflichtet nun die Haltung der Rechtsparteien zu dem Putz und stellt fest, daß einzelne Führer der beiden Rechtsparteien von der Vorbereitung des Putzes gewußt hätten, ohne irgend etwas zu seiner Verhinderung zu tun. Die Ansprüche der beiden Parteien finden kein Wort der Verurteilung des Putzes und man kann es begreifen, wenn man den Loyalitätsbegriffen der beiden Parteien mit Mißtrauen gegenübersteht. Der Putz bezweckte angeblich die Herbeiführung von Neuwahlen, in Wirklichkeit aber die Wiedereinführung der Monarchie und den Resandekrieg. Unter den Beifreiwilligen sei ein Komplott in Vorbereitung gewesen, das ebenfalls diese Ziele verfolgte. Wenn man die Resolution von 1918 und den Putz von 1920 als gleichberechtigt gelten lassen will, so ist dies nicht richtig, denn es ist doch ein Unterschied, wenn eine Bewegung von der überwältigenden Mehrheit des Volkes getragen wird, oder nur 5000 Soldaten dahinterstehen. Die Regierungsparteien hätten viele ihrer Programmpunkte zurückgestellt, ihre Parole ist: „Das deutsche Volk muß am Leben bleiben.“ Es gelte, unser Volk frei zu machen von Oberkassierern und Schlagwort. Man sucht jetzt den Bürger mit dem Wort „Vollgenuss“ granat zu machen, wie man es früher mit dem Wort „Sozialismus“ getan habe. Die Regierung bekämpft selbstverständlich die Angriffe auf die Demokratie ob sie von rechts oder links kommen, man muß aber sich nicht durch Schlagworte schrecken lassen, sondern sich die Ideen der Kuhschneiter näher ansehen. Unser Wirtschaftsleben ist in einer Umwandlung begriffen und man muß lernen, die Schwerepunkte des neuen Wirtschaftslebens zu meistern mit Vernunft. Die Stärke der Regierung liegt in der Mehrheit des Volkes. In gemeinsamer Zusammenarbeit des Bürgertums mit der Arbeiterschaft liegt die Garantie des deutschen Widerstandes. Das Wohl des deutschen Volkes kommt nicht durch Diktatur, sondern durch Vernunft und Menschlichkeit. Die Diskussion, die teilweise ziemlich erregt war, wurde durch die Herren Goin, Dr. Lohmann, Diege, Bierbrauer und Frau Dr. Frank breit ausgedehnt, so daß nach dem Schlußwort des Herrn Dr. Strecker der Vorsitzende erst um 12 1/2 Uhr die Versammlung schließen konnte.

1. In Wiesbadener Blättern wird seit einigen Tagen das Pfund Schmalz mit 20 Mark angeboten. — Das im unbedenklichen Gebiet erscheinende „Hochster Kreisblatt“ schreibt hierzu nach: Wir hätten neulich ein Recht weitergegeben, worin Zurückhaltung im Schmalzankauf angetreten wurde, da mit einem Sinken der Preise zu rechnen sei. Wenn man heute die Inseratpalteln der Zeitungen durchsieht, so das Pfund bereits mit 20 Mk. angeboten wird, so scheint in der Tat der Schmalzpreis im Rückgang zu sein. Sollte die Verdickung anhalten, so hätten die Verkäufer, welche ihre beträchtlichen Vor-

räte noch zu 25 und 26 Mark eingekauft haben, mit einem ansehnlichen Verlust zu rechnen.

))) Nach der neuen Wahlkreisverteilung wird die Provinz Hessen-Nassau voraussichtlich in drei Wahlkreise eingeteilt. Frankfurt und die in seiner Nähe liegenden Ortschaften des Kreises Homburg bilden den ersten, Nassau den zweiten und das ehemalige Ruchstein den dritten Wahlkreis.

1 Die erste Sitzung der Spar-Kassenanstalt fand am Sonnabend morgen in Berlin statt. Es seien vier Gewinne zu je einer Million Mark für die Reihe A, B, C, D auf die Gruppe 1415 Nummer 250, vier Gewinne zu 500000 Mark auf die Gruppe 1605, Nummer 65 (Reihe A, B, C, D), vier Gewinne zu 300000 Mk. auf die Gruppe 2081 Nummer 379 (Reihe A, B, C, D), vier Gewinne zu 200000 Mark auf Gruppe 1074 Nummer 299 (A, B, C, D), acht Gewinne zu 150000 Mk. auf die Gruppe 787 Nummer 146 und Gruppe 688 Nummer 81 (A, B, C, D), 16 Gewinne zu 100000 Mk. auf Gruppe 1045 Nummer 100, Gruppe 654 Nummer 217, Gruppe 114 Nummer 27 und Gruppe 2433 Nummer 208. Diese Gewinnangaben erfolgen ohne Gewähr.

Bermittler.

* Dillenburg, 31. März. Der Kriminal-Abteilung der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. Zweigstelle Siegen, ist es gelungen, wie auch vor einiger Zeit in Nidda, auf Bahnhof Dillenburg eine ganze Reihe von Diebstählen, (Kostore, Zigarren, Zigaretten, Cognak, Wein, Stoffe, Kugeln, usw.) aufzudecken und dabei 21 Eisenbahndienstleute als Täter zu entlarven. Ferner sind mehrere Zivilpersonen bereits als Helfer ermittelt. Die des Diebstahls überführten Eisenbahndienstleute wurden sofort entlassen, gegen die beteiligten Beamten des Entlassungsverfahrens eingeleitet. Da es sich in mehreren Fällen um Bandendiebstähle handelt, haben die Täter schwere gerichtliche Strafen zu erwarten. Ein Teil des Diebstahls konnte von den Eisenbahn-Kriminalbeamten noch für die Verwertung gerettet werden. Bei Aufdeckung derartiger Diebstähle dürfte sich die von der Eisenbahn eingeleitete eigene Kriminalpolizei wohl verdient machen und wird zu hoffen sein, daß der Korruption bei der Eisenbahnverwaltung nun energisch zu Leibe gerückt wird, zumal auch in Frankfurt a. M. von einer Eisenbahn-Kriminalzweigstelle Fulda ebenfalls ähnliche Diebstähle in größerem Umfang aufgeklärt wurden.

* Siegen, 29. März. Das Landratsamt teilt mit, daß die Viehbesitzer ersucht sind und Drostwehr bis zum Eingang einer neuen Lieferung nicht abgegeben werden kann. Die Viehbesitzer sind mit 3900 Doppelzentnern im Rückstand. Dasselbe Zustände liegen in fast allen Kreisen Westfalens vor.

* Dürren, 12. März. In der Blindenanstalt in Dürren befindet sich ein Kriegerinvalid, dem außer dem Augenlicht auch beide Arme fehlen. Die Pflegerin, die den Angestalteten bisher gepflegt hat, will künftighin mit ihm als Wartin durchs Leben gehen. In Dürren sind bereits Bekrethungen im Gange, um dem unbemittelten Paar die Schaffung eines Heims zu ermöglichen.

* Kassel, 30. März. In Kassel kam zu einer bekannten Bank dieser Tage eine Armutsgeldkarte alte Frau und zeigte ein gefülltes Papier vor. Ihr Sohn habe es ihr einmal aus Amerika als Weihnachtsgeld übersandt. Der Beamte sagte ihr, es ist ein Tausenddollarschein, der 100000 Mark wert sei. Zitternd vor Freude und Schrecken kassierte das Mütterchen das Geld ein und fragte verwirrt, was sie für die Auskunft schuldig sei.

* Karlsruhe, 30. März. Der seit längerer Zeit an den Sonn- und Feiertagen eingestellte Personenverkehr auf den badischen Staatsbahnen wird vom Ostermontag ab wieder aufgenommen werden. Auch die internationalen Schnellzüge Amsterdam-Genua über Karlsruhe verkehren von diesem Tage ab

Letzte Nachrichten.

Münster, 1. April. Von militärischer Stelle wird über die Lage nach mitgeteilt: Dienstag nachmittag nach Ablauf des Ultimatums wurde auf einem kleinen Teile der Ostfront der Bormark angetreten. Auf der Strecke Lina-Besel wurden drei Wagen einer Munitionskolonne durch Flieger zum Stehen gebracht. In Dortmund wurden vier 7,5 Zentimeter-Geschütze gefunden.

Hagen, 1. April, 10 B. In Hagen und Dortmund ist der Generalstreik proklamiert worden.

Essen, 1. April, 7.20 B. Die in Essen versammelten Hauptvertreter und Bezirksvertreter des Gewerkschaftsbundes Christlicher Bergarbeiter richtete nachstehendes Telegramm an die Regierung: Die heute tagende Versammlung der Hauptvertreter und Bezirksvertreter des Gewerkschaftsbundes Christlicher Arbeiter fordern im Namen der 100000 Mitglieder des Vereins im Ruhrgebiet, daß die Regierung mit aller Entschiedenheit die Brechung der Vöbelherrschaft und Schaffung von Ruhe und Ordnung in Deutschland herbeiführt, besonders im Industriegebiet. So wie bisher kann es nicht mehr weitergehen. Hunderttausende von Bergleuten werden von den Ausführeern von links mit Waffengewalt an der für uns so notwendigen Arbeit gehindert. Die Regierung muß die Wagemittel entschieden ausnützen, um wieder geschnäbelte Hände herbeizuführen und den Arbeitern den notwendigen Schutz von Leben und Gesundheit zu geben. Sie darf sich den Forderungen der Elemente nicht weiter entgegenkommen, insbesondere darf sie den Generalstreik nicht abbrechen. Mit aller Entschiedenheit fordern wir die Regierung auf, ihre Politik nicht von der Berliner Straße, sondern von den Bedürfnissen des deutschen Volkes leiten zu lassen.

Berlin, 1. April, 8.20 B. Wie die „P. B. N.“ von unterrichteter Stelle erfahren, hat Landwirtschaftsminister Braun die pommerische Landwirtschaftskammer aufgefordert, Freiherrn von Wangenheim zu veranlassen, sein Amt als Vorsitzender der Landwirtschaftskammer niederzulegen. Durch die Beteiligung an dem Hochverrat Rapp war er als Kammerpräsidenten unmöglich geworden.

Dresden, 1. April, 8.20 B. Der Staatsvertrag über die Übernahme der sächsischen Staatsbahnen auf das Reich wurde gestern von der sächsischen Volkskammer einstimmig genehmigt.

Leipzig, 1. April, 8.20 B. Hier ist der Mitbegründer und Leiter der bekannten Verlagshandlung Reclam jr., der Verlagsbuchhändler Heinrich Reclam im Alter von fast 80 Jahren gestorben.

London, 1. April, 8.20 B. Einer Meldung aus Washington zufolge hat Präsident Wilson nicht die Absicht, seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten ein drittes Mal aufzustellen.

London, 1. April, 8.20 B. Der „Times“ wird aus Kairo telegraphisch: Seit Nachrichten arabischer Blätter griffen arabische Banden Kattia an und besetzten die Stadt nach einem Kampfe.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 2. April. Vorwiegend trübe, vielerorts Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche. Karfreitag: 9 Uhr Passionsgottesdienst mit Predigt, abends 6 Uhr Kreuzwegandacht; Karfreitag: 7 Uhr hl. Weihen, 8 Uhr Hochamt, 8 Uhr Beichtgelegenheit; Ostersonnag: 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht; Ostermontag: Gottesdienst wie am Sonntag.

Synagoge. Freitag abends 6.30; Samstag morgen 8.—, Predigt 9.—, mittags 4.—, abends 7.40; Sonntag morgen 8.—, mittags 4.—, abends 7.45. Prüfung der Religionskinder, Montag morgen 10 Uhr. — Rituelles Fleisch vorhanden.

Antike Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Das Gehen über den Alseader Gde Frankfurterstraße und Luthar Weg ist bei Strafe verboten.

Die Polizeiverwaltung.

Leigwaren

Binnen in den Kolonialwarengeschäften, Einheit 80 Gr. zu 20 Pfg., abgeholt werden.

Stadt. Wirtschaftsamts.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 7. April, vormittags 9 Uhr anfangend, kommen in hiesigem Gemeindevald Distr. 11a und 3 zur Versteigerung:

56 Eichen-Stämme von 10,46 Fstm., 110 Eichen-Stangen 1r, 2r u. 3r Kl. von 19 Fstm., 105 Kmr. Reis in Haufen.

Anfang Distr. 11a an der Frankfurterstraße. Samstag, den 31. März 1920.

Bürgermeisteramt.

An unsere Austräger!

Wir bitten uns sofort, soweit nicht geschehen, die Abonnentenzahl für das 2. Quartal mitzuteilen.

Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblattes“.

Zeitungsmarkt.

Die Schädlichkeit des Abkeimens der Saatkartoffeln.

(Nachdruck verboten.)

Jung gewohnt, alt getan! Das wird nur noch zu oft befolgt und ausgeführt, selbst wenn durch praktische Versuche erwiesen wurde, daß es falsch ist und Nachteile daraus entstehen. Das trifft auch auf das Abkeimen der Saatkartoffeln zu. Das Abkeimen wurde früher fast allgemein und ohne Bedenken selbst wiederholt ausgeführt und als Entschädigung oder Erklärung gleichsam angeführt, daß ja jedes kräftige Kartoffelkeim doch 3—4 Keimlinge aufweise. Wenn letzteres auch zutrifft, so hat es sich andererseits auch gezeigt, daß abgekeimte Kartoffeln einen entsprechenden Windertrag liefern. Zuerst entwickelt sich der Hauptkeim, der am stärksten ist, und erst wenn dieser abgebrochen wird, die Nebenkeime, welche bedeutend schwächer sind. Das Kraut der abgekeimten Kartoffeln ist ertragungsunfähig viel dünner und zarter, so daß, da die Stärkebildung von der Assimilationstätigkeit der Blätter abhängt, dadurch die Ernte ganz entschieden beeinflusst wird. Aber noch ein anderer und nicht weniger empfindlicher Nachteil wird dadurch bewirkt, daß die schwächeren Pflanzen auch den verschiedenen Kartoffelkrankheiten und Unfallsigkeiten weniger Widerstand entgegenlegen können. Je öfter die Kartoffeln abgekeimt werden, desto mehr geht der Ertrag zurück. Wenn sich natürlich durch unachtsame Behandlung lange Schößlinge gebildet haben, so ist der Schaden nicht mehr gutzumachen. Darum ist vor allem dafür zu sorgen, daß der vorgelegte Keim verworfen wird. Die Saatkartoffeln dürfen nicht zu warm lagern und müssen beizeiten in einen frostfreien Raum umgelagert werden, wo sie abreifen können. Die etwas abgewässerten und runzeligen Kartoffeln eignen sich zur Aussaat am besten. Bl.-App. Ausgepreßte Zitronen als Düngemittel. Die ihrer aromatischen Schale beraubte und ausgepreßte Zitrone bildet ein ganz vorzügliches Düngemittel für Metallgefäße aller Art. Sie ist allen Düngemitteln insofern vorzuziehen, da sie völlig unschädlich ist gegenüber den in vielen Düngemitteln vorkommenden Säuren.

Gartenbau.

Der Anbau des Rhabarbers.

(Nachdruck verboten.)

Wer frühzeitig im Jahre ein wohlbedachtes Gemüße oder ein gutmündendes Kompost erzielen will, pflanze Rhabarber.

Die Gärtnereien und größeren Samenhandlungen liefern die zu pflanzenden Teilpflanzen zur Anlage einer Kultur. Die Sämlingsauswahl empfiehlt sich nicht für Kulturen. Eine gut geeignete und beliebte Sorte ist die Queen Victoria, die wohl in Kürze einen andern Namen erhalten dürfte.

Im Winter wird bei offenem Wetter die Kultur vorbereitet. Die Pflanzstellen müssen 1,20 Meter voneinander entfernt liegen, müssen mindestens 60—70 Zentimeter tief rigolt, mit gutem Kuhmist gedüngt oder stark mit Kompost durchsetzt sein. Die Pflanzung wird im zeitigen Frühjahr vorgenommen. Sonst erstreckt sich die Pflege auf öfteres Unkrautentfernen, gute fortgesetzte Düngung auch mit Jauche und öfteres Anhäufeln.

Im ersten Jahre sollen die Stängel nicht gebrochen werden, da sich hierdurch die Pflanze nicht so gut entwickelt und sie schwächer in das 2. Jahr kommt. Von dieser Regel kann jedoch in Anbetracht des bestehenden Krieges ohne Bedenken abgewichen werden. Bedingung ist, daß nicht zu stark gebrochen, aber um so mehr gedüngt wird, wozu auch Chilekalzer, Thomasschlackenmehl und Kainit vorteilhaft Verwendung finden kann.

Sich entwickelnde Blütenstände werden ausgebrochen, da sie ebenfalls die Pflanze entkräften, wenn sie zur Entwicklung gelangen.

Alle 5—6 Jahre wird eine Verpflanzung erforderlich. Da inzwischen die Pflanzen viel zu umfangreich geworden sind, kann eine Teilung stattfinden. Steht kein anderer Standort zur Verfügung, so kann auf die Lücken gepflanzt werden unter entsprechend guter Vorbereitung der Pflanzstellen.

J. B.

Neu eingetroffen!

Wenle's

Sweater-Anzüge

für Knaben.

Carl Schepp, Weilburg.

Achtung!

4. u. 6. eckig verzinktes Drahtgeflecht,
Stachel- u. Baum-Draht

in allen Breiten, sowie

Guß- und emaillierte Herde
zu billigsten Preisen vorrätig.

Auch eine Schokolade für einen braven Jungen aus
guter Familie frei bei

Joseph Sternberg.

Rußholz-Verkauf.

Mittwoch, den 7. April, vormittags 10 Uhr,
werden in der Wirtschaft Neu zu Niedershausen aus
dem Gemeindevorstand Niedershausen nachstehende Hölzer
öffentlich meistbietend verkauft:

- 50 Eichenkämme mit 16 Fhm.,
- 100 Buchenkämme mit 101 Fhm.,
- 207 Fichten- u. Kiefernkämme mit 62 Fhm.,
- 300 Fichtenkanten 1. Kl.,
- 207 " 2. "
- 45 " 3. "
- 20 Km. Nadelholz-Rußholz 2 Mtr. lang.

Die Bedingungen werden beim Verkauf bekannt ge-
geben.

Niedershausen, 23. März 1920.

Der Bürgermeister.

Passende

Geschenke zur Konfirmation u. Kommunion
finden Sie in reicher Auswahl bei H. Zipper,
Buchhandlung, Weilburg, Schulstrasse.
Permanente Ausstellung im I. Stock an
gerahmten Bildern, Lederwaren etc. etc.

Schreiner- und Glaser-Zwangsinnung.

Mittwoch, den 7. April, vormittags 8 Uhr, Ver-
sammlung im „Weilburger Hof“.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Vorstandserwahl.
3. Übernahme von Arbeiten für die Nassauische
Möbelvertriebs-Gesellschaft.
4. Besprechung über die Stammholzablieferung.
5. Erhebung der rückständigen Beiträge.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kaufe Felle
alle Arten
zu den höchsten Preisen.
Albert Schwarz.

Blondin's Sommer-Variété

trifft in den nächsten Tagen hier ein
und gibt auf ihrem hochgespannten
Turn- oder Laufseil grosse Vorstellung.

Jüngeres tüchtiges Dienstmädchen

gesucht.

Beigelt.

Sänger-Vereinigung „Rheingold“

Löhberg.

Dirigent: Herr Franz Damm-Weilburg.

Karfreitag, den 2. April 1920

Wohltätigkeits-Kirchen-Konzert

unter gütiger Mitwirkung von
Hr. M. Engelmann (Sopran), Herren J. Kankel
(Orgel) und F. Damm (Violine).

Vortragsfolge:

1. Präludium für Orgel (G. Rott) . . . Herzog.
2. Chor: Aus Psalm 91 . . . Stein.
3. Pastorale für Violine . . . Rheinberger.
4. a) Es weihet seine Herde. Arie aus
Messias . . . Gündel.
b) Psalm. Solofassung für Sopran . . . Emmerich.
5. Chor: Abendfeier am Meere . . . Werth.
6. Versuche für Violine . . . Schenk.
7. a) Gebet . . . Müller.
b) Ave Maria für Sopran u. Violine Bach-Gounod.
8. Chöre: a) Sturmbeschönigung . . . Dürner.
b) Erhöre die Chöre, die flehend
erschallen; Altniederländisches
Gebet mit Orgel-Begleitung Remser.

Eintritt 2 Mk.

Anfang 7/5 Uhr.

Karten im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann
Wilhelm Schmidt in Löhberg u. Karfreitag
am Eingang der Kirche.

Saalbau Weilburg.

Am 1. Osterfeiertage

Großes Streich-Konzert

ausgeführt von der Kapelle der Sicherheitspolizei unter
Leitung des Musikdirektors Herrn R. Kneifel

Anfang 8 Uhr abends.

Eintritt Mk. 2.—

Karhotel „Webers-Berg“.

Am 2. Osterfeiertag von 4 Uhr ab

Salon-Konzert

mit anschließendem

Tanz.

Achtung! Achtung!

Wo gehen wir Oster hin? Nach Hirschhausen!

1. Feiertag, abends 7 1/2 Uhr.

große Theateraufführung

2. Feiertag, nachmittags 3 Uhr anfangend.

große Tanzmusik

im Saale des Herrn Weinweber.

Apollo-Theater

Lindburgerstraße 6. (Lichtspiele) Lindburgerstraße 6.

Am 1. u. 2. Osterfeiertag von nachm. 3 Uhr an:

Herrn Andra die beliebte Künstlerin in

Gebannt und erlöst.

Drama in 6 Akten.

Ein ganz Flinker.

Lustspiel in 2 Akten.

Saalbau Weilburg.

Am 2. Osterfeiertag von 4 Uhr ab

Große

Tanzmusik.



Staatliches Gymnasium, Weilburg.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 15.
April 1920, morgens 8 Uhr, mit der Prüfung der neu-
angeworbenen Schüler.

Schriftliche Anmeldungen nimmt der Direktor
jederzeit, in den öffentlichen Montag, Mittwoch und Freitag
von 11—12 Uhr in seinem Amtszimmer entgegen.

Marxhausen.

Sämtliche Garten-Sämereien

in bekannt bester Qualität frisch eingetroffen.

Erstes Löhberger Consumhaus Aug. Weller,
Löhberg, Kirchstraße.

Brennholz

jede Art und jedes Quantum kauft

Holzhandlung Bächtershäuser, Bad Homburg.

Dürkopp Nähmaschinen

in bekannter Güte empfiehlt preiswert

Wilh. Zipp, Löhberg.

Dienstmädchen sucht

Frau Alex. Hauch,
Gaimarie 2.

Suche sofort oder 15. April
Lebhaftes, braves

Mädchen

für Garten und Hausarbeit.
Frau Ernst Schäfer,
Buchhandlung Diermerweg.

Älterer Mann, alleinstehend
vom Lande sucht

ältere Person

zur Führung des Haushaltes.
Off. u. 3790 a. d. Geschft.

Möbliertes Zimmer

mit Koch-Gelegenheit zum
15. April gesucht.

Geft. Off. u. 3789 a. d. Geschft.

Santwiden

La. u. n. Kottlee (Leidefrei)

zu haben in der
Gärtnerei Jacobs.

Die Beladung gegen
Walter Rehn, Oders-
bach nehme ich als mir leid
und unwahr zurück.

Karl Willi Hef,
Kirchhofen.

Gratulationskarten

zur Konfirmation und
Kommunion empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung.

Achtung!

Diebe

ste Gewinnchance bietet die

Kriegsgefangenen- Goldlotterie

Ziehungen vom 20.—24. April
Gewinnkapital:

M. 1000000

Eine Million

250 000

100 000 usw.

Lossumme v. M. 5.50
inkl. Porto und Liste
vers. auch geg. Nachs.

Lotteriesinnahme
Friedrich Matthews,
Hamburg 23, H 67.

Zufa 7—10 3-ntner

Seu

zu verkaufen.
W. w. sagt d. Geschft. u. 3793.

Kinderbettchen,

weiß Drahtgitter, fast neu
u. ein Gasherd

zu verkaufen.
Langgasse 32, 2. Stod.

Achtung! Erhalte für
Freitag u. Sonntag je eine
große Sendung ff. Schell-
fisch u. Rabliau u. verkaufe
äußerst billig. Ferner bringe ich
meine Riesen-Salzheringe
u. Rohlmsche in Erinnerung.
Bitte Einwickelpapier
mitbringen.

H. Ufer.

Frauen Borcht!

Gebraucht bei Regelmäßigkeit
u. Stockung meine in den
hartnäckigsten Fällen bestbe-
währten Spezialmittel. Rassen
Sie sich nicht irreführen durch
teuere, nutzlose Präparate,
sondern bestellen Sie meine
anschaulichen erfolgreich wir-
kenden Mittel mit Garantie-
schein. Einen Versuch bei mir
dürfen Sie nicht bereuen. Ver-
sand geschieht streng diskret.

E. Laarsen, Hamburg 6,
Neuer Pferdemarkt 20.

Rohts Jagdtalführer

H. Zipper, G. m. b. H.